



WAS SIND DAS NUR FÜR ZEITEN!?

EIN GESPRÄCH VON KIRSTEN BAUMBUSCH MIT CHRISTOPH RÖCKELEIN.

Mit tosendem Lärm fällt der alte Baum.
In Stille wächst der neue Wald.

Aus Tibet

WAS SIND DAS NUR FÜR ZEITEN!?

Ein Gespräch von Kirsten Baumbusch mit Christoph Röckelein über das, was gerade mit und in uns passiert und was uns helfen kann.

Was sind das nur für Zeiten! Christoph Röckelein könntest Du aus Deiner Sicht als Coach beschreiben, in welcher Lage wir uns befinden?

Christoph Röckelein: (lacht) Das ist genau so unmöglich für mich als Coach wie für alle anderen: Keiner kann derzeit eine seriöse Standort- oder Situationsbeschreibung geben. Dafür hängt alles zu stark miteinander zusammen, kann von unserem Verstand aber immer nur partiell begriffen werden – wie ein Staubkorn in der Sahara. Geht man aber auf eine Meta-Ebene der Beschreibung, verliert man den für uns begreif- und überschaubaren Kontext. Das Ganze scheint mir ein Kippbild zu sein, das uns alle im Moment überfordert. Aggression und Angst sind Reaktionen auf das Phänomen, dass alles auf Sand gebaut scheint und von einem Tag auf den anderen die Düne wandert oder uns Sandstürme von einem Moment zum anderen die Sicht verdunkeln. Und dazu verschwinden auch noch Lebensgrundlagen wie Wasser, Oasen und Nahrung, um im Bild zu bleiben.

Gerade kam in den Nachrichten, dass die Krankenzustände im Südwesten noch nie so hoch waren wie derzeit. Vor allem Angstzustände und Depressionen haben stark zugenommen. Gibt es irgendetwas, was wir selbst tun können, um uns zu helfen?

Christoph Röckelein: Ich glaube, jeder macht irgendetwas, kaum jemand verfällt in die Lähmung. Manche gehen in die Regression ins Mittelalter oder ins Zarenreich, andere werden wieder zu Dreijährigen in der Trotzphase. Aber jeder versucht etwas. Lediglich der Grad der Bewusstheit und der Reflektion ist unterschiedlich. Das könnte der erste Versuch einer Antwort sein, darauf, was wir tun können. Wir können wach sein, das ist nicht passiv, sondern hat etwas mit Konzentration und Öffnung zu tun, für das, was in mir und im außen passiert. Viele Ideen von Staat, Gemein-

schaft, Familie und Freundschaft werden gerade brüchig. Überall rüttelt es, und wo es nicht wahrhaftig ist, bröckelt es. Wichtig ist, lange und gründlich auf diese Phänomene zu schauen und sie nicht zu beurteilen. Das nennt man in meinen Konzepten die Haltung der Akzeptanz. Das bedeutet nicht, dass ich mit der Situation einverstanden bin, sondern dass ich urteilsfrei beobachte und wahrnehme.

Es fällt uns schon persönlich nicht leicht in dieser Akzeptanz zu sein. Aber im Moment habe ich den Eindruck, dass wir auch regelrecht in ein Freund-Feind-Schema gedrängt werden.

Christoph Röckelein: Das hat schon lange angefangen, sogar schon vor dem Ukrainekrieg. Das geschieht überall, wo Ideologien hochploppen. Das Prinzip, das seit der Aufklärung immer mehr in den Vordergrund gerückt wurde, beinhaltet das Trennen von Dingen, um zu verstehen. Daraus entstand unser Glaube, dass wenn wir nur alles klein genug auseinandernehmen und bis in die subatomare Ebene hinein verstehen, dass wir dann das große Ganze begreifen könnten.

Vor rund hundert Jahren waren dann die Prinzipien der Quantenphysik auf einmal da. Die haben unsere Vorstellung von Wahrnehmung auf den Kopf gestellt. Wie, ich beeinflusse, in dem ich beobachte? Was ist denn dann noch objektive Beobachtung?

Heute beobachten wir oft gar nicht mehr, sondern beurteilen nur noch. Dazu passt mein Spruch, den ich mittlerweile wirklich vor mir hertrage: Mit tosendem Lärm fällt der alte Baum. Es macht Krach, wenn Altes zusammenbricht. Im Moment werden Impulse zu Ideologien aufgepuscht, das ist sogar politisch ein Phänomen geworden, das bislang gar nicht vorstellbar war. Alles ist im Stresstest, sogar unsere Demokratie und vielleicht sogar die ganze Zivilisation. Was uns helfen kann, ist das, was ich „dialektische Grundbefähigung“

nenne. Uns im Spannungsfeld von Gegensätzen bewegen zu können, das ist unsere derzeitige Lernaufgabe. Oder, um im Bild von vorher zu bleiben: Kippbilder, nicht nur auszuhalten, sondern stehen zu lassen. Also, die Ambivalenzen nicht zugunsten von Links- oder Rechtsextremismus aufzugeben, sondern bewusst in dem Spannungsfeld zu sein.

Ein wenig Gelassenheit kann entstehen, wenn man sich klar macht, dass Leben schon immer so war. Nur, weil wir es vermeintlich sortiert, eingeordnet und verwaltet hatten, erschien es uns anders. Dafür mussten wir uns aber vom Leben und von der Natur trennen. Deshalb haben die Prinzipien des Lebendigen jedoch nicht aufgehört zu existieren. In der Geschichte der Erde und des Lebens gab es noch nie lineare Entwicklungen.

Kein Wunder, dass man auch in der Wissenschaft jetzt immer häufiger von Kipp-Punkten und Sprüngen spricht.

Christoph Röckelein: Wir beschreiben oft Natur, ohne uns als Teil von ihr zu erleben. Aber gerade jetzt in der Klimakrise zeigt sich, dass wir Teil der Natur sind. Große Glaubensbilder wie „Macht euch die Erde untertan“ prägten in weiten Teilen der Welt jahrtausendlang das Bewusstsein. Auch diese mentalen Konzepte fallen gerade. Wir sind sogar nicht nur Teil der Natur, sondern sind Natur. Nur, dass wir noch die Möglichkeiten haben, die Natur zerstören zu können.

„Macht euch die Erde untertan“, ist ein jüdisch-christliches Konzept und meiner Ansicht nach die Basis des westlichen Wirtschaftssystems. Wenn man das weiterdenkt, ist diese Entwicklung an ein Ende gekommen, weil sie sich selbst verschlingt.



Christoph Röcklein: Genau. Das wahrnehmen kann ich aber nur, wenn ich mich von meinen Denkkonzepten, die meine Wahrnehmung beeinflussen, distanzieren. Das ist etwas, was wir lernen können und was mit der zuvor genannten dialektischen Grundbefähigung zu tun hat. Es macht in meinem Verhalten doch einen großen Unterschied, aus welcher inneren Haltung ich die Welt wahrnehme und aus welcher Haltung ich in Aktion trete. Bin ich verwickelt in meinen Denkstrukturen und emotionalen Mustern, reagiere und interagiere ich oft affektiv und ideologisch. Sobald ich jedoch meine Verwicklungen erkenne, kann ich mich von ihnen Schritt für Schritt lösen. Das nennen wir dann Entwicklung. Und diese Entwicklung ist spätestens im Erwachsenenalter unser aller Aufgabe.

Wir können als Menschen abstrahieren. Wir können uns als Subjekt wahrnehmen, das auf Objekte schaut und können unsere emotionalen Muster als solche betrachten. Nur das Subjekt ist nicht objektivierbar. Es ist auch nicht beschreibbar, sondern nur erlebbar. Es ist reines Bewusstsein, das auf die eigenen Denk- und Spürvorgänge schaut. Das ist irre (lacht)! Aber das Gute ist: alles, was ich als Objekt betrachten kann, ist veränderbar. Die Quantenphysik würde sogar sagen, es verändert sich bereits, wenn ich es beobachte.

Harter Stoff!

Christoph Röcklein: Das ist der Kern und die Grundannahme dessen, wie ich die Situation gerade beschreiben würde.

Ich würde gerne jetzt noch einmal in die konkrete Welt der Unternehmen und Organisationen zurückkehren. Wie reagieren die?

Christoph Röcklein: Zwischen Panik, Lähmung und Verzweiflung – zum Teil auch mit Regression. Es gibt so etwas wie einen Reflex auf die alten, guten Zeiten der Steuerungslogik des Managements der 1970er Jahre.



Alles wird gewogen, gemessen, mit Kennzahlen versehen und in Tabellen gepresst. Mir kommt das so vor, als würden Landkarten, die man hatte, neu coloriert, digitalisiert und man denkt, wenn ich die Landkarte perfektioniere, funktioniert es wieder. Der Blick auf die Landschaft, also die Realität in der wir leben, wird dagegen nicht mehr geworfen. Die Landkarte ist Selbstzweck. Sie passt aber nicht mehr auf die Landschaft, die sich verändert hat und sich hochdynamisch verändert.

Aber es gibt natürlich auch viele konstruktive und positive Beispiele, die sich auf einen anderen Weg gemacht haben, beispielsweise das Prinzip der „Agilität“, das sich vorgenommen hatte, schneller auf die Veränderungen in der Landschaft zu reagieren. Für alle gilt aber, die Zeit der großen Würfe ist vorbei. Es wird situativer, kontextueller und sehr individuell.

Was machst Du denn, um zu bestehen in dem, was man nur in Akzeptanz aushalten kann?

Christoph Röcklein: Zuerst einmal würde ich sagen, dass ich schon im Vokabular das „Aushalten“ durch das „Innehalten“ ersetze. Umso mehr ich innehalte, umso mehr gerate ich in den Raum der Gegenwärtigkeit. Mittelalterlich würde man sagen: ins ewige Nun. Da ist für mich die Essenz der Lebendigkeit als formlose Dynamik. Dieser Augenblick ist nicht zu greifen. Ich muss verweilen im Augenblick, dann ist er da. Dieses Verweilen mitten in unserem Handeln macht es zu einer wahren Lebenskunst, die sich erst im Handeln ausdrückt und zeigt. Wenn Sorgen auftauchen oder sich das Gedankenkarussell dreht, dann bin ich in der Vergangenheit oder in der Zukunft und handle entsprechend meiner Verwicklung mit den Mustern und Emotionen. Wenn ich aber diesen unabhängigen inneren Beobachter habe, kann ich mich wieder entwickeln und zurückführen in das Nun, aus dem ich dann anders handle. Das ist eine ständige Übung: jede Situation eine einmalige, jeder Kontext eine Möglichkeit und jeder Atemzug das ganze Leben.

PROFIL

DR. CHRISTOPH RÖCKELEIN



Dr. Christoph Röckelein studierte Geisteswissenschaften in Mainz und Sozialwissenschaften in Freiburg, wo er im Fach Didaktik für Organisations- und Personalentwicklung promovierte. Seit 1999 arbeitet er als Executive Coach und Berater in Wirtschaftsunternehmen und Organisationen. Er ist geschäftsführender Leiter des Freiburger Instituts für Persönlichkeitsdidaktik (Pedaktik). Die von ihm begründete Pedaktik erforscht er und wendet sie in haltungsbasierten Beratungskonzepten der Organisations- und Führungskräfteentwicklung an. Die Intention seiner Arbeit ist es, transformative Bildungsprozesse von innen nach außen zu ermöglichen. Als pädagogischer Leiter verantwortet er seit 2007 die von ihm begründete Pedaktik auch in der Umsetzung und Anwendung im hochschulzertifizierten Kontaktstudium „Haltungsbasiertes Coaching und Beratung“ an der Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule Freiburg.

Mehr Infos unter: www.institut-roeckelein.de

KIRSTEN BAUMBUSCH



Kirsten Baumbusch ist von Hause aus Journalistin und arbeitet im Kommunikationsteam einer großen Stiftung. Schon immer ist sie fasziniert von neuen Bildungsformaten, die auf Neugier, Staunen und Begegnung basieren. Vor einigen Jahren hat sie eine Ausbildung zur Mediatorin und daran anschließend das Kontaktstudium Coaching und Beratung absolviert. Seither ist sie Christoph Röckeleins Institut für Persönlichkeitsdidaktik eng verbunden und für zahlreiche Texte auf der Webseite und in Publikationen verantwortlich. Sie lebt und arbeitet in Heidelberg.

Herausgeber:

Dr. Christoph Röckelein

E-Mail: cr@institut-roeckelein.de
www.institut-roeckelein.de

Verfasst im November 2023